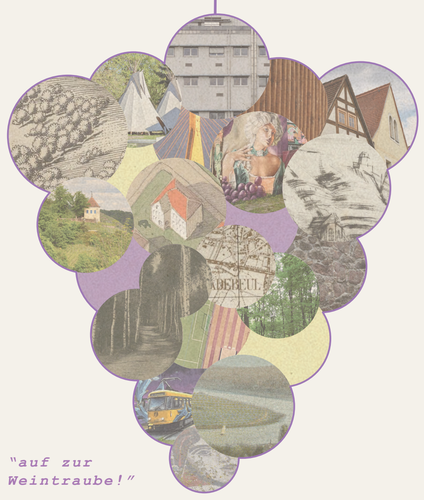
AUF ZUR WEINTRAUBE

Sport, Kultur und Arbeit in der Neuen Radebeuler Mitte



Historische Dorfkerne
(um 1800)

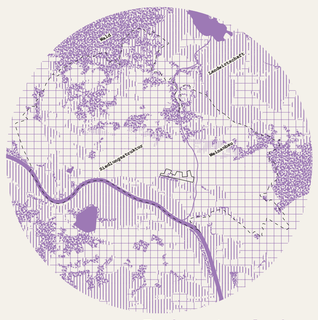


"auf zur Weintraube!"

Collage (Identitäten, Assoziationen)



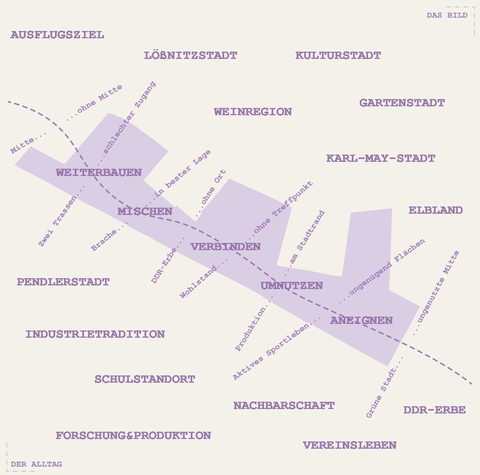
Siedlungswachstum
(bis heute)

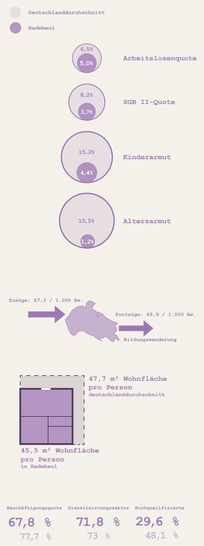


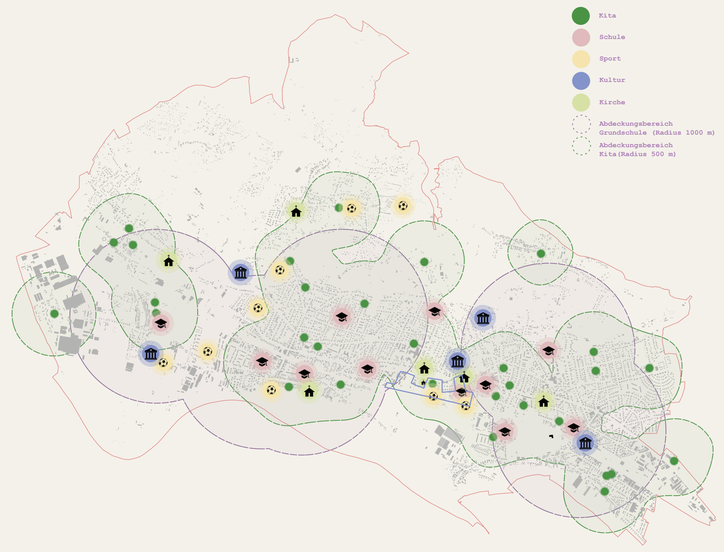
Freiraumtypologien

Die Neue Mitte versteht sich nicht als drittes oder überwölbendes Zentrum, sondern als Ergänzung um jene Nutzungen, die Radebeul-West und -Ost nicht aufnehmen können. Gegenüber den beiden etablierten Zentren hat die Mitte bislang kein eigenes Gewicht. Ihre Eigenständigkeit ist erst noch zu entwickeln. Grundlage dafür ist eine bewusste funktionale Abgrenzung: Die Stärken der anderen Zentren, Einkauf, Verwaltung, Urbanität und Repräsentation, bleiben dort, wo sie liegen. Die Neue Mitte setzt auf das, was sie besser kann: viel Grün, öffentliche Güter, Freiraum sowie Platz für Arbeit, Begegnung und Aneignung.

Geografisch steht die Neue Mitte an der Schnittstelle wichtiger Verbindungen. In Ost-West-Richtung verläuft die städtische Konzentration entlang der Meißner Straße, begleitet von Grünzügen im Elbtal. Ebenso wichtig sind die Nord-Süd-Bezüge: Der Elberadweg im Süden und die Weinterrassen mit Weinwanderweg sowie der Erholungsraum Lößnitztal im Norden sollen künftig besser miteinander verknüpft werden. Innerhalb dieser Kette wird die Neue Mitte zum lohnenden Zwischenhalt mit Aufenthaltsqualität – und zugleich zum Ort, an dem die für den Alltag wichtigen sozialen Ziele zusammenlaufen.







Soziale Infrastruktur
(M 1:25.000)



Synthese (o.M.)

Das Gebiet ist von zahlreichen Barrieren durchzogen, die zusammenhängende Wegeverbindungen verhindern: Die Bernhard-Voß-Straße endet als Sackgasse, brachliegende Flächen sind eingezäunt. Der S-Bahnhof Weintraube besitzt kein definiertes Eingangstor. Die Richard-Wagner-Straße wirkt hier eher wie eine Barriere und weniger wie eine Verbindung zum Bahnhof. Auch die Jugendherberge erreicht man nur über die stark befahrene Weintraubenstraße, an der ein angemessener Gehweg fehlt. Eine sichere Querung der Straße ist bislang nicht gewährleistet. Auto-Parkflächen beanspruchen einen großen Teil des Gebiets. Sie erzeugen Versiegelung und weisen deutliche Gestaltungsdefizite auf.

Zugleich verfügt das Gebiet über einen erheblichen Bestand an Qualitäten. Zahlreiche erhaltenswerte Bäume prägen die Freiflächen. Auf dem Gelände des ehemaligen Laborgebäudes befinden sich DDR-Mosaike als baubezogene Kunst. Die Vielfalt der Sichtachsen, welche sich aus verschiedenen Stellen im Gebiet ergeben, ist bemerkenswert: der Blick zur Dresdner Altstadt, in die freie Landschaft, über das Elbtal sowie hinauf in die Weinberge. Die identitätsprägenden Gebäude, wie etwa das Kroko-Fit oder die Landesbühnen Sachsen, stehen jeweils für sich. Zwischen ihnen besteht weder ein räumlicher noch ein inhaltlicher Zusammenhang. Nicht die Substanz fehlt, sondern die Verbindung.

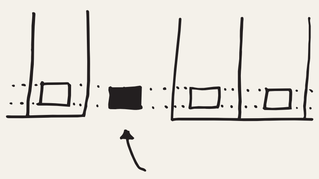


Verortung des Entwurfsgebiets mit Kontext(M 1:15.000)



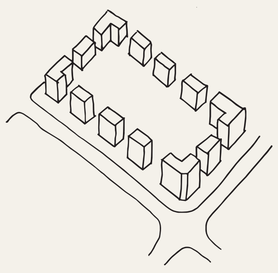
Rahmenplan (M 1:3.000)

WELCHE STÄDTEBAULICHE THESEN LASSEN SICH AUS DER ANALYSE HERLEITEN?



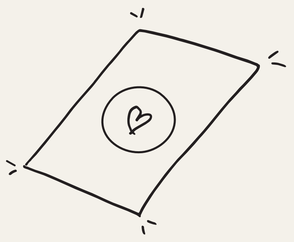
Die Stadt weiterbauen.

Das Stadtgefüge weist zwischen Elbtal und Weinberge teilweise Lücken auf. Durch die Ergänzung der neuen Baufelder wird die räumliche Verbindung zwischen Radebeul-Ost und -West gestärkt.



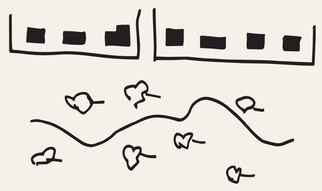
Radebeuler Körnung aufgreifen.

Das Stadtbild prägen in besonderer Weise die regelmäßige Verteilung von Solitären entlang einer gemeinsamen Flucht auf großzügig geschnittene Baufelder. Die neuen Baufelder spiegeln die ortstypische kleinteilige Stadtstruktur der Radebeuler Villenbebauung wieder. Eigenständige Solitäre auf klar gefassten Parzellen sichern die Maßstäblichkeit und gestalterische Identität.



Private Rückzugsräume schaffen.

Im Inneren der Baufelder entstehen geschützte Rückzugsräume. Sie bieten eine Ergänzung zu den robust nutzbaren und öffentlichen Räumen, die das grüne Band prägen. In den Höfen finden die Bewohner Möglichkeiten für Rückzug und nachbarschaftliche Begegnung.



Urbane Kante stärken.

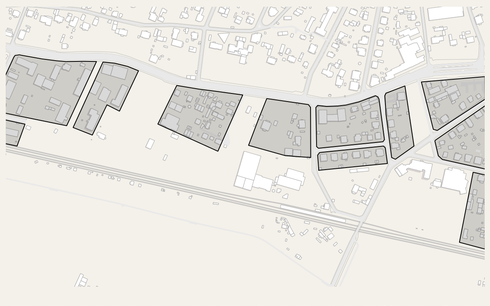
Klare Raumkanten definieren den Übergang zwischen Bebauung und Landschaftsraum. Die zusammenhängende Setzung der Baukörper fasst den öffentlichen Raum und erleichtert die Orientierung. Die Schwellenräume sind durch öffentliche Nutzungen aktiv bespielt.



Bestehende Infrastruktur nutzen.

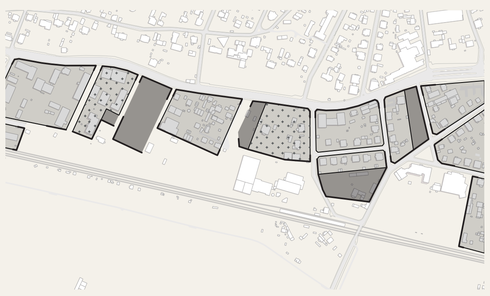
Durch sparsame Umgang mit Flächen und Ressourcen wird die Nachverdichtung entlang bereits ausgebaute Trassen ermöglicht. Bestehende Infrastruktur wird aufgewertet. Neue Ergänzungen werden dort verortet, wo Lücken im System geschlossen werden können.

WIE FORMT SICH DIE NEUE MITTE?



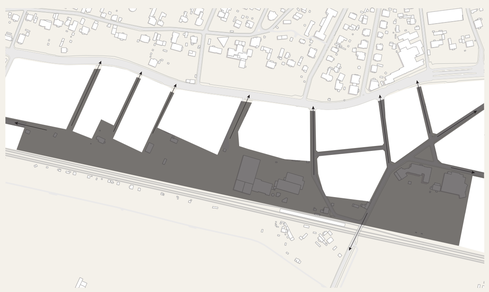
Lücken im Stadtgefüge

Zwischen Elbtal und Weinbergen reiht sich die Radebeuler Bebauung entlang der Meißner Straße. In der Mitte reißt diese Reihe ab. Brachen, mindergenutzte Flächen und tiefe, nur von der Meißner Straße erschlossene Grundstücke bilden einen blinden Fleck zwischen den Zentren Ost und West.



Reparatur des Stadtgefüges

Neue Baufelder schließen die Lücken entlang der Meißner Straße. Sie greifen die Radebeuler Körnung auf und übersetzen die kleinteilige Villenstruktur in eigenständige Solitäre auf klar gefassten Parzellen. Die unterbrochene Reihe wird fortgesetzt und die räumliche Verbindung zwischen Radebeul-Ost und -West gestärkt.



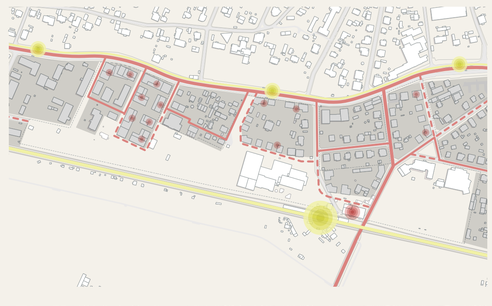
Zusammenhängender Freiraum

Aus den rückwärtigen Brachen entsteht ein durchgehender öffentlicher Freiraum entlang der Bahntrasse. Quer verlaufende Wege binden ihn an die Meißner Straße und die nördlichen Wohnquartiere an. Der Freiraum ist damit nicht länger Restfläche, sondern das tragende Gerüst des Quartiers.



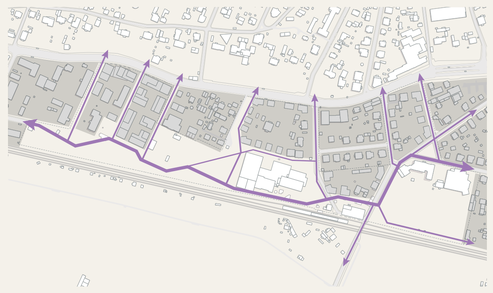
Städtische Kante, Bunter Freiraum

Die neuen Baufelder fassen den Freiraum zu einer klaren städtischen Kante. Ihre Erdgeschosse öffnen sich zum Band, sodass die Kante zur Vorderseite und nicht zur Rückseite des öffentlichen Raums wird. Der Freiraum dahinter bleibt bewusst vielfältig: Sport, Kultur, Spiel, Aufenthalt und Produktion liegen unmittelbar nebeneinander.



Mobilität

Neu ausgebildete Verkehrs-Loops ermöglichen die Feinerschließung in das Innere der Neuen Mitte hinein. Wege an der Schwelle zum Freiraum sind verkehrsberuhigt. Der Mobility Hub am Saxoniaplatz bündelt den ruhenden Verkehr und macht den S-Bahn-Halt zum Eingangstor der Stadt.



Hauptachse mit Querverbindungen

Eine durchgehende Fahrrad- und Fußachse verbindet Radebeul-Ost und -West und erschließt zugleich alle Angebote im Gebiet. Neue Querverbindungen binden die neue Mitte im Norden an angrenzende Quartiere an.



Belebte Plätze und Ruhige Höfe

Entlang der Achse folgen Plätze unterschiedlicher Größe und Atmosphäre aufeinander. Sie sind konsumfrei nutzbar und werden von den angrenzenden Erdgeschossen bespielt. Im Inneren der Baufelder entstehen geschützte Höfe als ruhiges Gegenüber zum aktiv genutzten öffentlichen Raum.



Differenziertes Freiraumgerüst

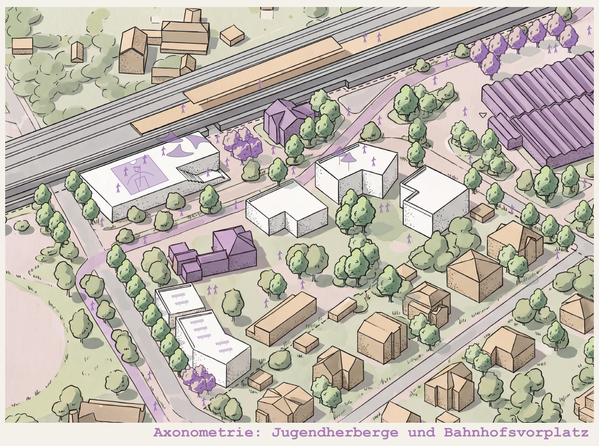
Der Freiraum ist nach Nutzung und Robustheit gestuft: Sportflächen, Wildblumenwiesen, Retentionsmulden und der wilde Saum entlang der Bahn. Die Mehrfachnutzung sichert Regenwasserrückhalt und Kaltluftbahn, ohne die Aufenthaltsqualität einzuschränken. Der erhaltenswerte Baumbestand bleibt Gerüst der neuen Gliederung.



Perspektive (P2) von der Jugendherberge auf den Bahnhofsvorplatz



Perspektive(P1)von den Sportflächen auf den Platz der Kultur mit umgenutztem Laborgebäude sowie der Hoflößnitz Weinkellerei im Offenen Manufakturhof



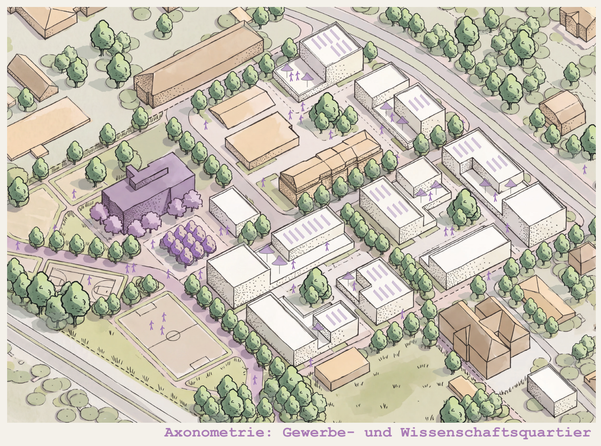
Axonometrie: Jugendherberge und Bahnhofsvorplatz



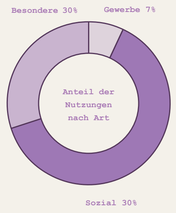
Axonometrie: Generationenwohnblock



Axonometrie: Wohnen am Park

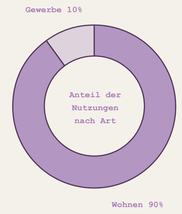


Axonometrie: Gewerbe- und Wissenschaftsquartier

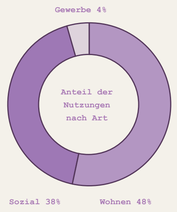


Das Bahnhofsumfeld wandelt sich vom Parkplatz, den die Synthese beschreibt, zum Stadtplatz. Entscheidend dafür sind die Eingriffe an der Richard-Wagner-Straße. Ihre Verlegung schafft zunächst Platz für einen Mobility Hub, der sämtliche Parkflächen bündelt. Dadurch werden erhebliche Flächenpotenziale frei, die für öffentliche Zwecke aktiviert werden können. Zugleich lösen die baulichen Änderungen die Problematik des Durchgangsverkehrs unmittelbar am Bahnhof auf: Die Straße ist künftig überwiegend dem ÖPNV gewidmet, und ihre Fläche wird auch gestalterisch in den Platz integriert.

Die Erweiterungsbauten der Jugendherberge gruppieren sich um einen Hof. So sind die schutzbedürftigen Gruppen geschützt, während der öffentliche Raum klar gefasst bleibt. Alte und neue Gebäude sind dem Bahnhofsvorplatz zugeordnet – daraus entsteht die kleinstädtische Atmosphäre, die den Ort prägen soll. Die Bestandsbäume werden in Retentionsflächen eingebettet und tragen so zur Abkühlung des Platzes bei.

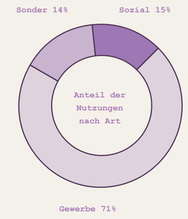


Im Osten ergänzen neue Solitäre eine bisher unvollständige Bestandsbebauung und fügen sie zu einem zusammenhängenden Stadtblock. Die Verdichtung bleibt dabei behutsam und beantwortet zugleich die lokalen demografischen Herausforderungen: kleine Grundrisse und Senioren-WGs schaffen genau jene Wohnformen, die im Bestand fehlen. Zwei der neuen Baukörper sind dem Triangelplatz zugeordnet und verbessern dessen räumliche Fassung. Der Moritz-Garte-Steg wird aufgewertet – er sichert die Wohnqualität innerhalb des Baufelds und stellt zugleich eine ansprechende Fußverbindung zwischen den wichtigen Ankerpunkten her.
Am Übergang zwischen Meißner Straße und Fußverbindung tritt die Bebauung zurück. Indem sie die Flucht des Nachbargebäudes aufnimmt und das Eckgrundstück bewusst freilässt, entsteht unaufgeregt ein Freiraum, der zugleich als Vorplatz für die gegenüberliegenden Landesbühnen dient.



Hier stellte sich die Frage, wie die städtebauliche These mit dem Bestand in Einklang zu bringen ist. Das Baufeld liegt zentral im Gebiet und grenzt an eine Sport- und Freizeiteinrichtung mit hoher Besucherfrequenz – trotz dieser Lage fehlte dem Teilbereich bisher jede räumliche Ordnung.
Der Entwurf gliedert die einzelnen Bestandsgebäude in eine neu geschaffene Struktur ein. Die mittig gelegene Kita widerspricht der Idee der geschützten Höfe dabei nicht, sondern bestätigt sie: Ihre Nutzung profitiert von einem geschützten Hof ohnehin.

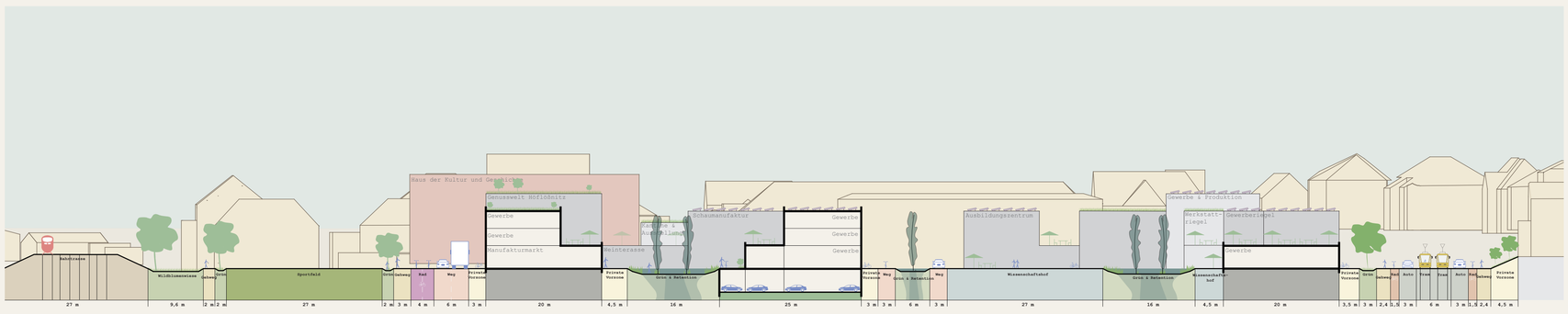
Zum Park hin öffnet sich das Baufeld über eine leichte Zurücksetzung der Baufluchtund eine Geste an der Ecke. So entsteht eine Querverbindung in die neuen Parkanlagen.



Auf Gewerbeebene wird die Radebeuler Körnung neu formuliert: größere Gebäudetiefen, keine Solitäre – und dennoch bleibt das Grundprinzip erhalten. Die Baukörper sind in der Höhe gestaffelt und betten sich so in die kleinteilige Radebeuler Siedlungslandschaft ein. An städtebaulich wichtigen Kanten akzentuieren viergeschossige Gebäude die Eingänge. Die bestehenden Gewerbenutzungen werden verdichtet. Großzügig geschnittene Innenhöfe ermöglichen den Gewerbetreibenden eine freie Aneignung für wirtschaftliche wie gemeinschaftliche Zwecke und bieten zugleich Raum für die Retention von Regenwasser. Ergänzend eröffnen großzügige Dachterrassen weitere Nutzungsmöglichkeiten.
Die Anordnung der Baufelder bildet einen Gegenpol zum Haus der Kultur und Geschichte – zwischen beiden entsteht ein Platz.



Masterplan (M 1:1.500)



Schnitt AA: „Quartiersschnitt" (M 1:500)



Stadtmodell aus Holz